

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerischer Gewerkschaftsbund   |
| <b>Band:</b>        | 24 (1932)   |
| <b>Heft:</b>        | 12  |
| <b>Rubrik:</b>      | Wirtschaft  |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Arbeiterschaft noch viel mehr in den Dienst des gemeinwirtschaftlichen Aufbaus gestellt werden muss, als es heute geschieht. Nur glauben wir, dass das nicht in erster Linie bei Dingen geschehen kann, für die die Arbeiterbevölkerung nur sehr schwer zu gewinnen ist, sondern, dass man den Anfang machen muss mit Aufgaben, an deren Bewältigung die Massen schon heute herangeführt werden können. Wir denken hauptsächlich an die Verwertung der Kaufkraft zur Unterstützung der Genossenschaften und zur Unterstützung jener Güterproduktion, die unter vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen erfolgt. Der letztgenannte Gedanke ist in England und Amerika durch das «Label» (Gewerkschaftsmarke) in bemerkenswertem Umfange verwirklicht worden. Er hat in letzter Zeit auch in der Schweiz Eingang gefunden. Wir hoffen, demnächst in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» einen besondern Artikel über dieses Thema veröffentlichen zu können. M. W.

---

## Wirtschaft.

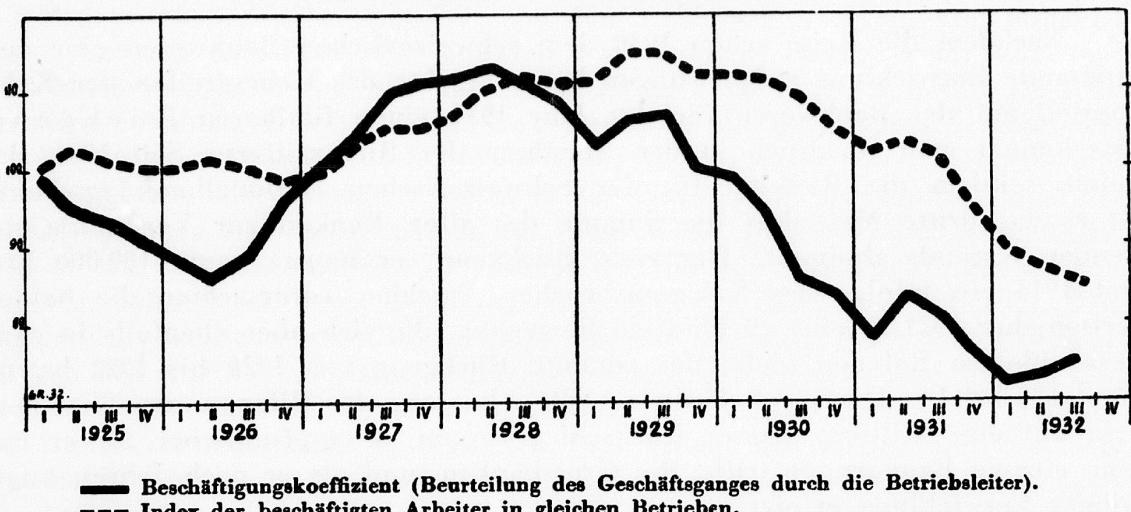
### Die Lage der Industrie.

Die Frage, die überall gestellt wird, ob die Krise sich immer weiter verschärfen werde oder ob die Silberstreifen am Oktoberhimmel noch eine Hoffnung lassen, veranlassten uns, nicht erst die Industrieberichte des letzten Vierteljahres abzuwarten, sondern schon über die Erhebung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit vom 3. Quartal zu orientieren.

«Befriedigend» oder «schlecht» lautet das Urteil der überwiegenden Mehrheit der Unternehmer über den Beschäftigungsgrad im dritten Vierteljahr. Nur 7,5 Prozent der Betriebe, die 5,9 Prozent der Arbeiter umfassen, melden einen guten Beschäftigungsgrad. 43,3 Prozent der Betriebe (37,2 Prozent der Arbeiter) erklären die Lage als befriedigend. 49,2 Prozent der Betriebe, die aber mehr als die Hälfte der Arbeiter beschäftigen (56,9 Prozent) geben schlechte Nachricht. Eine Verschlechterung ist eingetreten in der graphischen und in der chemischen Industrie und vor allem im Baugewerbe. Eine etwas bessere Beurteilung als im zweiten Quartal erfolgte in der Baumwollindustrie, dann namentlich in der Bekleidungsindustrie und auch in der Uhrenindustrie. Es wird gemeldet, dass die Beschäftigungslage in verschiedenen Zweigen der durch die Kontingentierungspolitik geschützten Inlandindustrien sich gebessert habe. Und wenn nicht die Krise aus den bereits früher erwähnten Gründen scharf ins Baugewerbe vorgedrungen wäre, so könnte im allgemeinen sogar eine bescheidene Besserung der Wirtschaftslage festgestellt werden.

In der Graphik haben wir den Beschäftigungskoeffizienten der Zahl der Arbeiter in gleichen Betrieben gegenübergestellt. Es ergibt sich dadurch ein interessanter Vergleich der subjektiven Einschätzung der Konjunktur durch die Unternehmer mit dem tatsächlichen Beschäftigungsstand, wie er in der Zahl der Arbeiter zum Ausdruck kommt. Der Beschäftigungsstand hat sich auch im dritten Quartal etwas verschlechtert, während die Beurteilung durch die Betriebsleitung günstiger ist als im zweiten Vierteljahr. Es ist anzunehmen, dass die saisonmässige Konjunkturbelebung auf Weihnachten hin dabei eine gewisse Rolle spielt. Doch ergibt ein Vergleich mit dem Vorjahr, dass damals schon im dritten Quartal die Lage wieder ungünstiger eingeschätzt wurde als im Sommer. Vielleicht kann aus dem nun seit einem Jahr stabilen Verlauf des

## Der Geschäftsgang der Industrie 1925—32.



— Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsganges durch die Betriebsleiter).  
— Index der beschäftigten Arbeiter in gleichen Betrieben.

Beschäftigungskoeffizienten geschlossen werden, dass eine beträchtliche konjunkturelle Verschlechterung nicht mehr erwartet wird. Freilich ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Winter eine bedenkliche Verschlechterung der Lage bringen wird, was ganz besonders die Kurve der beschäftigten Arbeiter noch weiter hinabdrücken wird. Allein es ist nicht ausgeschlossen, dass die Saisonbelebung im nächsten Frühjahr auch eine ganz bescheidene Besserung der Konjunktur bringen kann, sofern nicht ausserwirtschaftliche Ereignisse diese Hoffnung zunichtemachen.

Wir fügen noch die Zahlen bei über den Beschäftigungskoeffizienten der einzelnen Industriezweige (wobei die Zahl 50 schlechten, 100 befriedigenden und 150 guten Geschäftsgang bedeutet). Es handelt sich also um die Einschätzung der Lage durch die Betriebsleitungen der erfassten Betriebe. Der Index der beschäftigten Arbeiter wird leider für die einzelnen Industriezweige nicht publiziert.

|                               | Beschäftigungskoeffizient |                    |                    |                    |                    |                    |                    |
|-------------------------------|---------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
|                               | 1. Quartal<br>1931        | 2. Quartal<br>1931 | 3. Quartal<br>1931 | 4. Quartal<br>1931 | 1. Quartal<br>1932 | 2. Quartal<br>1932 | 3. Quartal<br>1932 |
| Baumwollindustrie             | . . . . 68                | 69                 | 63                 | 63                 | 62                 | 62                 | 66                 |
| Seidenindustrie               | . . . . 76                | 70                 | 60                 | 54                 | 62                 | 54                 | 54                 |
| Wollindustrie                 | . . . . 73                | 70                 | 74                 | 91                 | 74                 | 71                 | 73                 |
| Leinenindustrie               | . . . . 94                | 100                | 96                 | 78                 | 66                 | 65                 | 61                 |
| Stickerei                     | . . . . 89                | 100                | 79                 | 73                 | 62                 | 67                 | 62                 |
| Uebrige Textilindustrie       | . . . . 87                | 68                 | 59                 | 77                 | 86                 | 59                 | 60                 |
| Bekleidungsindustrie          | . . . . 77                | 88                 | 89                 | 77                 | 79                 | 84                 | 97                 |
| Nahrungs- und Genussmittel    | . . . . 100               | 104                | 96                 | 87                 | 177                | 77                 | 83                 |
| Chemische Industrie           | . . . . 78                | 92                 | 90                 | 92                 | 89                 | 80                 | 67                 |
| Papier, Leder, Kautschuk      | . . . . 75                | 74                 | 73                 | 70                 | 65                 | 66                 | 66                 |
| Graphisches Gewerbe           | . . . . 115               | 115                | 106                | 110                | 102                | 93                 | 87                 |
| Holzbearbeitung               | . . . . 91                | 102                | 100                | 98                 | 83                 | 93                 | 92                 |
| Metall- u. Maschinenindustrie | 73                        | 78                 | 77                 | 70                 | 64                 | 66                 | 68                 |
| Uhrenindustrie, Bijouterie    | 53                        | 53                 | 53                 | 54                 | 52                 | 54                 | 63                 |
| Industrie der Steine u. Erden | 83                        | 113                | 112                | 102                | 85                 | 99                 | 90                 |
| Baugewerbe                    | . . . . 101               | 111                | 109                | 103                | 91                 | 96                 | 88                 |
| Total                         | 78                        | 84                 | 81                 | 76                 | 72                 | 73                 | 75                 |

## Die schweizerischen Banken im Jahre 1931.

Nachdem die Krise schon 1930 dem schweizerischen Bankwesen eine verlangsamte Entwicklung aufgezwungen hatte, brachte das Uebergreifen der Krise speziell auf das Bankwesen für das Jahr 1931 einen fühlbaren Rückgang. Das kommt zum Ausdruck in der Abnahme der Bilanzziffern. Seit 1906, das heisst, seitdem die Bankstatistik der Schweizerischen Nationalbank erscheint, ist es das dritte Mal, dass die Summe des allen Banken zur Verfügung stehenden Kapitals abnimmt. Der erste Rückgang (er betrug kaum 100,000 Fr.) trat 1914 ein infolge des Kriegsausbruches. Nachher verursachten die beiden Krisenjahre 1921/22 eine rückläufige Bewegung, die sich aber ebenfalls in ganz bescheidenem Rahmen hielt; der gesamte Rückgang von 1920 bis 1922 betrug rund 600,000 Fr. Diesmal beläuft sich die Abnahme der Bilanzsumme in einem Jahr auf eine Million. Dieser Rückschlag ist um so empfindlicher, als er nur eine einzige Bankgruppe trifft, die Grossbanken, und als er nach Jahren unstümer Entwicklung erfolgt.

Die Bankstatistik der Nationalbank gibt für die erfassten 310 Bankinstitute (8 Grossbanken, 27 Kantonalbanken, 82 grössere und 100 mittlere und kleinere Lokalbanken, 92 Sparkassen und den Verband der Raiffeisenkassen) folgende Bilanzzahlen an:

|       | Einbezahltes<br>Kapital<br>in Millionen Franken | Reserven | Fremde<br>Gelder | Davon :<br>Spareinlagen | Bilanz-<br>summe<br>in Millionen Franken | Rein-<br>Gewinn<br>in Millionen Franken | Divi-<br>dende |
|-------|---|----------|------------------|-------------------------|--|---|----------------|
| 1906  | 712   | 206      | 4,917            | 1367                    | 6,350                                    | 62                                      | 46             |
| 1913  | 1035  | 304      | 7,170            | 1770                    | 9,325                                    | 74                                      | 64             |
| 1919  | 1260  | 389      | 11,034           | 2621                    | 13,452                                   | 107                                     | 82             |
| 1922  | 1377  | 389      | 10,878           | 3034                    | 13,259                                   | 70                                      | 89             |
| 1925  | 1391  | 429      | 12,285           | 3410                    | 14,774                                   | 117                                     | 96             |
| 1926  | 1456  | 464      | 13,149           | 3655                    | 15,910                                   | 130                                     | 100            |
| 1927  | 1577  | 514      | 14,215           | 3873                    | 17,189                                   | 150                                     | 107            |
| 1928  | 1707  | 562      | 15,365           | 4064                    | 18,619                                   | 166                                     | 119            |
| 1929  | 1859  | 614      | 17,016           | 4304                    | 20,493                                   | 170                                     | 132            |
| 1930  | 1899  | 645      | 18,156           | 4723                    | 21,781                                   | 170                                     | 133            |
| 1930* | 1889  | 654      | 17,955           | 5517*                   | 21,530                                   | 169                                     | 132            |
| 1931* | 1949  | 661      | 17,199           | 5764*                   | 20,467                                   | 95                                      | 110            |

\* Mit den früheren Jahren nicht genau vergleichbar.

Die Zahlen für 1931 sind mit den früheren nicht ganz vergleichbar, weil die bisherige Statistik in wichtigen Punkten geändert worden ist. Die Kreditkrise hatte wenigstens das Gute, dass die Forderung nach besserer Publizität der Banken einigermassen Gehör fand. Es wurde zwischen Vertretern der Grossbanken und Kantonalbanken sowie der Nationalbank und des Finanzdepartementes im Januar 1932 vereinbart, dass die erwähnten beiden Bankgruppen Zwischenbilanzen veröffentlichen und ein einheitliches Bilanzschema einführen. Dieses Bilanzschema, das für die beiden wichtigsten Bankgruppen nun eingeführt ist, wird nun auch bei den übrigen Gruppen so weit als möglich zur Anwendung gebracht, was durch Fragebogen geschieht. Ferner ist die bisherige Statistik dahin abgeändert worden, dass die Gruppe der Hypothekenbanken verschwindet und die dort aufgeführten Institute zum Teil unter den Kantonalbanken (die drei staatlichen Hypothekarkassen) und zum Teil unter den Lokalbanken erscheinen. Auch die Zahl der erfassten Institute hat sich etwas verändert. Damit der Vergleich mit dem Vorjahr wenigstens möglich ist, fügen wir die Bilanzzahlen für 1930 nach der früheren und nach der neueren Berechnung bei.

Kapital und Reserven haben sich wenig verändert. Die fremden Gelder dagegen haben eine Abnahme um 756 Millionen erfahren, und zwar ist diese Abnahme ausschliesslich bei den Grossbanken erfolgt (von 6,611 auf 5,518 Millionen), während alle andern Gruppen noch einen Kapitalzufluss zu verzeichnen haben. Die Spargelder werden nicht mehr für sich gesondert erfasst, sondern es werden auch die Anlagen auf den sogenannten Einlage- und Depositenheften dazugerechnet, die auch zur Hauptsache Sparkapital sind. Bei den Grossbanken können allerdings auf diese Weise Gelder erfasst werden, die nicht diesen Charakter haben. Der Gesamtbestand des Sparkapitals hat im vergangenen Jahre noch eine Erhöhung um rund 250 Millionen erfahren. Die Zunahme ist freilich wesentlich geringer als im Vorjahr. Auch bei den Spar-einlagen hat eine Verschiebung stattgefunden von den Grossbanken weg zu den übrigen Bankinstituten. Unter den Aktiven ist ein Rückgang des Wechsel- und Kontokorrentgeschäfts festzustellen, als Folge der Krise, während die Hypothekenanlagen um 400 Millionen angewachsen sind.

Der Reingewinn der Banken hat sich sehr stark reduziert. Das ist nicht verwunderlich, mussten doch nicht weniger als 96,9 Millionen Franken als Verluste und Wertverminderungen abgeschrieben werden (allein 60,6 Millionen bei den Grossbanken), wobei auf dem grössten Teil der eingefrorenen Kredite noch keine Abschreibungen erfolgt sind. Im Durchschnitt aller Banken sank der Reingewinn um 44 Prozent; bei den Grossbanken ist er von 74 auf 23 Millionen zurückgegangen. Die Dividenden wurden bei weitem nicht in gleichem Verhältnis abgebaut, was nur möglich war durch Heranziehung der Saldovorträge des Vorjahres zur Dividendenauszahlung. Die ausbezahlten Tantiemen sind unter dem Einfluss der Krise von 3,2 auf 1,7 Millionen zurückgegangen.

Da unter den Bankgruppen wie bereits angedeutet wurde, eine beträchtliche Verschiebung stattgefunden hat, so ist es von Interesse, auch noch die wichtigsten Bilanzzahlen der einzelnen Gruppen zu betrachten.

|  | Zahl<br>der<br>Institute | Einbe-<br>zahltes<br>Kapital | Re-<br>serven | Fremde<br>Gelder | Davon<br>Spar-<br>einlagen<br><small>in Millionen Franken</small> | Bilanz-<br>summe | Rein-<br>gewinn | Divi-<br>denden |
|--|--------------------------|------------------------------|---------------|------------------|---|------------------|-----------------|-----------------|
| Kantonalbanken . . .                         | 27                       | 597                          | 206           | 6654             | 2481  | 7566             | 49              | 41              |
| Grossbanken . . . .                          | 8                        | 958                          | 249           | 5518             | 892   | 7171             | 23              | 47              |
| Grössere Lokalbanken                         | 82                       | 343                          | 103           | 3024             | 973   | 3549             | 16              | 18              |
| Mittlere und kleinere<br>Lokalbanken . . . : | 100                      | 41                           | 21            | 458              | 229   | 531              | 2               | 2               |
| Sparkassen . . . .                           | 92                       | 6                            | 74            | 1260             | 1027  | 1351             | 3               | 0,6             |
| Raiffeisenkassen . . .                       | 1                        | 4                            | 8             | 283              | 162   | 298              | 1               | 0,2             |

Das Machtverhältnis zwischen den Kantonalbanken und Grossbanken hat sich innert einem Jahr vollständig verschoben. Durch die Zuweisung der drei grossen staatlichen Hypothekarinstutute der Kantone Bern, Waadt und Genf hat sich die Bilanzsumme der Kantonalbanken um 1,3 Milliarden erhöht, wozu noch der Zuwachs der bisherigen Institute von 0,1 Milliarden kommt. Die Grossbanken hatten im gleichen Zeitraum eine Abnahme ihrer Bilanzsumme um 1,4 Milliarden zu verzeichnen. Damit werden sie wieder in den zweiten Rang gedrängt, währenddem sie seit dem Kriege die Kantonalbanken immer mehr überflügelt hatten. Die Bedeutung der einzelnen Bankgruppen geht am besten hervor aus der folgenden Uebersicht über deren prozentualen Anteil an der Bilanzsumme sämtlicher Banken.

|                        | 1906  | 1913  | 1918  | 1922<br>in Prozenten | 1925  | 1930  | 1931  |
|------------------------|-------|-------|-------|----------------------|-------|-------|-------|
| Kantonalbanken . . .   | 27,8  | 30,8  | 29,5  | 32,8                 | 31,9  | 28,2  | 37,0* |
| Grossbanken . . .      | 24,6  | 26,5  | 32,0  | 31,2                 | 33,3  | 39,8  | 35,0  |
| Lokalbanken . . .      | 22,5  | 17,0  | 16,5  | 13,6                 | 14,6  | 14,0  | 19,9* |
| Hypothekenbanken .     | 15,6  | 17,1  | 13,8  | 12,9                 | 12,5  | 11,0  | — *   |
| Sparkassen . . . .     | 9,5   | 8,6   | 7,7   | 8,6                  | 6,6   | 5,8   | 6,6   |
| Raiffeisenkassen . . . | —     | —     | 0,5   | 0,9                  | 1,1   | 1,2   | 1,5   |
|                        | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0                | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Die Zunahme des Anteils der Lokalbanken ist ebenfalls auf die Aufteilung der Gruppe Hypothekenbanken zurückzuführen. Es bestehen somit heute in der Schweiz zwei ungefähr gleich starke Gruppen von staatlichen Banken und von privaten Grossbanken, neben denen die mittelgrossen und kleinen Lokalbanken und Sparkassen allerdings zahlenmässig noch eine ansehnliche Rolle spielen, verfügen sie doch über mehr als einen Viertel des gesamten Bankkapitals. Ihr Einfluss auf die Bankpolitik ist allerdings sehr gering, da die Grossbankdirektoren nach wie vor den Ton angeben. Es wird Aufgabe der Arbeiterschaft sein, alle Anstrengungen zu unternehmen, um von den Kantonalbanken und staatlichen Hypothekarbanken aus eine Bankpolitik zu treiben, die den Interessen der schweizerischen Volkswirtschaft dient und nicht von der Profitsucht des privaten Bankkapitals diktiert ist.

## Buchbesprechungen.

### *Die Schweizerische Nationalbank 1907 bis 1932.*

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Nationalbank ist eine sehr umfangreiche Denkschrift erschienen, die eingehende Auskunft gibt über die Geschichte des Notenbankwesens in der Schweiz und besonders über die Tätigkeit der Nationalbank seit ihrer Gründung. Die Noten-, Diskont- und Valutapolitik wird in allen Einzelheiten dargestellt in den Perioden vor, während und nach dem Kriege. Auch die Verwaltungsorganisation der Bank und die Bankgesetzgebung werden gebührend gewürdigt. Ein Schlusskapitel behandelt die Zusammenarbeit der Schweizerischen Nationalbank mit andern Notenbanken, und der Anhang enthält zahlreiche statistische Tabellen sowie weiteres Material über die Geschichte der Nationalbank. Der 570 Seiten umfassende Band, dessen Abfassung in den Händen des kürzlich zum Generalsekretär des Direktoriums ernannten Hermann Schneebeli lag, ist ein Standardwerk über unsere Notenbank, die die vor bald 20 Jahren verfasste Darstellung von Jöhr wertvoll ergänzt in bezug auf die neueste Zeit.

*J. Odermatt. Wirtshaus und Gesetz. Die schweizerischen Wirtschaftsgesetze und ihre Reform.* 54 Seiten. Fr. 1.50.

Die Abhandlung von Odermatt ist eine sehr willkommene Orientierung über das weitschichtige Gebiet der Alkoholgesetzgebung, sowohl auf eidgenössischem wie auf kantonalem und kommunalem Boden. Die Fragen der Wirtschaftspatente, Bedürfniszahl, Kleinverkauf, Polizeistunde, Morgenschnapsverbot, Trinkerfürsorge usw. werden darin behandelt. Wer in irgend einer Weise mit der Alkoholfrage zu tun hat, wird sich in dieser Schrift informieren.

*B. Schatz. Contribution à l'étude de l'assurance militaire. Le cercle des personnes assurées et la durée de leur assurance.* Verlag Hans Huber, Bern.

Diese Berner Dissertation gibt eine Darstellung der eidgenössischen Militärversicherung, insbesondere über den Versicherungskreis. Die Arbeit bringt auch Vorschläge in bezug auf die Gesetzesrevision, wobei jedoch der Verfasser eine politische Erörterung vermeiden will und sich daher starke Beschränkung auferlegt.